

Ev. Jugendhilfe Schweicheln



Konzept Modellprojekt

„Heimathafen – Careleaver*innen einen Ankerplatz bieten“

06/2023



Auszug aus dem Infoplakat des Modellprojekts

Wissenschaftliche Begleitung durch das
Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Stiftung Universität Hildesheim



Gefördert von der
Stiftung Wohlfahrtspflege NRW



Ev. Jugendhilfe Schweicheln Matthias-Siebold-Weg 4 32120 Hiddenhausen
www.ejh-schweicheln.de

INHALT

1	Vorbemerkungen - Bergiff Leaving Care	3
1.1	Anlass/ Fragestellung.....	3
1.2	Careleaver*innen im Zentrum des Projekts	4
2	Grundlagen der Konzeptentwicklung.....	4
2.1	Leaving Care – Erkenntnisse aus der Forschung.....	4
2.2	Erkenntnisse aus dem bisherigen Projektverlauf	6
2.3	Leaving Profile	7
3	Praxisziele	8
4	Sozialpädagogische Grundhaltung	9
5	Bausteine und Methoden der Angebote.....	10
6	Vernetzungsaufgaben	12
6.1	Intern	12
6.2	Extern	12

1 VORBEMERKUNGEN - BERGIFF LEAVING CARE

In den vergangenen Jahren hat sich insbesondere in der erzieherischen und sozialpädagogischen Praxis gezeigt, dass die Übergänge aus stationären- und teilstationären Jugendhilfeangeboten sowie aus Pflegefamilien für die Betroffenen nicht nur neu gewonnene Freiheiten und Selbstbestimmung bedeuten. Diese Phase des Übergangs aus „öffentlich-verantworteter Erziehung“ aber auch die Zeit danach birgt für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen oftmals viele Ängste und Herausforderungen. Einschlägige Forschung der vergangenen zehn Jahre nahm eben diese Gestaltung des Überganges junger Menschen von der Jugendhilfe in das selbstständige Leben in den Fokus und rückte entsprechende Ergebnisse dazu unter dem Begriff „Leaving Care“ (zu Deutsch „Hilfe verlassen“) in den fachlichen Diskurs und bezeichnet die Personengruppe als „Careleaver*innen“. Unter Careleaver*innen werden folgend auch junge Menschen gefasst die aktuell noch Care Receiver in den Hilfen zur Erziehung sind, sich aber bereits auf ein eigenständiges Leben vorbereiten.¹

Durch das Modellprojekt „Heimathafen“ der Ev. Jugendhilfe Schweicheln, wird ein Angebot, gemeinsam mit Careleaver*innen, entwickelt, welches diesen Diskurs aufgreift. Die Leitidee lässt sich dabei so formulieren:

Hilfe endet – Verantwortung bleibt

Die Förderung wird von der Stiftung Wohlfahrtspflege getragen und umfasst zwei Vollzeitstellen, die anfallenden Sachkosten und die Finanzierung der wissenschaftlichen Begleitung (Eigenanteil des Trägers). Das Modellprojekt ist am 01. April 2020 gestartet und endet am 30.09.2023. Die Räumlichkeiten des Projekts befinden sich naheliegend des zentralen Standorts der Ev. Jugendhilfe Schweicheln.

1.1 ANLASS/ FRAGESTELLUNG

Studien haben gezeigt, dass junge Menschen aus öffentlichen Erziehungshilfen den Übergang in die Selbstständigkeit vermehrt unter Bedingungen der sozialen und materiellen Benachteiligung meistern müssen.

Zentrale Anforderungen in diesem Prozess, wie dem Umzug in eine eigene Wohnung, das Managen der eigenen Ausbildung oder eines Schulabschlusses, das Entwickeln von Fähigkeiten in der Haushaltsführung, Bewältigung von Behördengängen, ein verantwortungsvoller Umgang mit Medien, Geld und Konsum müssen nach Beendigung einer Hilfeleistung letztlich – trotz aller Vorbereitung - meist in Eigenregie umgesetzt werden. Erweiternd kommt das Aufbauen von Paarbeziehungen und das Knüpfen von verlässlichen Kontakten außerhalb der Heimerziehung hinzu und nicht zuletzt die Auseinandersetzung mit dem Allein-Sein. Die soziale Benachteiligung suggeriert an dieser Stelle die wenig bis überhaupt nicht vorhandene familiäre und freundschaftliche Unterstützung. Deswegen fehlt es oftmals an Ansprechpersonen für ihre individuellen Belange. Besonders in dem Kontext der Heimerziehung wurden die Erfragungen gemacht, dass nach Hilfeende die jahrelang zuständigen Bezugspersonen abrupt nicht mehr als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen. So beschreiben Careleaver*innen, dass sie sich nach dem Ende der Hilfe schnell ersetzt fühlen: „Das Bett ist schnell wiederbesetzt.“² Dabei hat sich durch bisherige Forschungsergebnisse gezeigt, dass [...] Stabilität und Kontinuität im Hilfesystem und in [...] sozialen Beziehungen [...], als hinreichende Bedingungen gut gelingender Übergangsprozesse gelten.³

Zudem geht mit der Beendigung einer Hilfe und dem Erreichen der Volljährigkeit eine andere bzw. neue Rechtsstellung der Adressat*innen einher, die u.a. auch veränderte Formen der finanziellen Unterstützung mit sich bringen.

¹Raabe, B./ Thomas, S. (2019): Handreichung Leaving Care. Rechte im Übergang aus stationären Erziehungshilfen ins Erwachsenenleben.

²Seidel, A. (2017): „Loslassen und doch Halt bieten. Wie der Übergang in die Selbstständigkeit gut begleitet werden kann.“. In „Familienbande“ Heft 01/2017

³Theile, M. (2020): Soziale Netzwerke von Jugendlichen und jungen Volljährigen im Übergang aus der Heimerziehung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Internationale Studien vermerken an dieser Stelle einen Missstand und sprechen von „[...] prekäre(n) Lebenssituation(en) Fremduntergebrachter junger Menschen“, die von „sozialer Benachteiligung und Exklusion bedroht sind“. Es wird daher besonders deutlich, dass die Übergangsgestaltung Jugendlicher und junger Erwachsener im Kontext des *Leaving Care* mehr als nur ein Umzug in neuen Wohnraum darstellt. Gegenstand der weiteren Konzeptentwicklung sind daher die folgenden zentralen Fragen:

- Wie kann dieser besondere Übergang in einer immer komplexeren Welt gelingen?
- Wie können die Belastungen für Careleaver*innen reduziert werden?
- Wie kann die „öffentliche Erziehung“ weiter da sein, wie es bei Peers die eigentliche Familie, in der junge Menschen aufgewachsen, macht? Wie können wir nach Hilfeende weiterhin in Kontakt bleiben?

In Forschungsprojekten⁴ wurden diese Gelingensbedingungen formuliert:

- Materielle Existenzsicherung (Wohnen, Einkommen, etc.)
- Bildung, in einem umfassenden Sinne
- Soziale Netze, tragfähige Beziehungen, Verwurzelung
- Psychosoziale Entwicklung
- Alltags- und Kulturtechniken (Ämter, Briefe, Steuererklärung, Versicherungen, etc.)
- Selbsthilfe, Selbstverständnis als Careleaver*innen (Identifikations-Bildung, Integration des Erlebten)

Aktuell nehmen sich immer mehr Einrichtungen dem Thema „Leaving Care“ an. Allerdings werden die Angebote „[...] nur lokal und einrichtungsspezifisch – gewissermaßen als Sonderleistungen – erbracht.“⁵

1.2 CARELEAVER*INNEN IM ZENTRUM DES PROJEKTS

Die Ev. Jugendhilfe Schweicheln hat sich mit dem Modellprojekt „Heimathafen“ auf den Weg begeben, die Thematik und Bedeutsamkeit des Themas *Leaving Care* aufzugreifen. Ziel ist es, ein Konzept gemeinsam mit Careleaver*innen zu entwickeln, welches auf seine Anwendbarkeit und Akzeptanz getestet ist. Daraus lässt sich das Selbstverständnis des Heimathafens als beteiligungsorientiertes Projekt ableiten, das die derzeitig entstehenden und bereits gemachten Erfahrungen, Eindrücke, Wünsche und Sorgen aller Adressat*innen zum Ausgangspunkt weiterer Überlegungen macht.

Wir erleben die Careleaver*innen als Expert*innen mit ihren ganz individuellen Erfahrungen in dem Prozess des *Leaving Care*. Unterschiedliche Wahrnehmungen und Erlebnisse im Übergang ergeben sich zum einen durch die Individualität der Adressat*innen sowie ihren Ressourcen und zum anderen aus dem Hilfesetting, welches sie auf ganz unterschiedlichen Wegen verlassen. Zudem gibt es regionale Unterschiede bei der Unterstützung im Übergang, die es zu berücksichtigen gilt. Das Modellprojekt wird demnach gemeinsam mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen gestaltet und erprobt, die aktuell oder zuvor einen Teil ihres Lebens in den stationären Angeboten der Ev. Jugendhilfe Schweicheln leben oder gelebt haben.

2 GRUNDLAGEN DER KONZEPTENTWICKLUNG

2.1 LEAVING CARE – ERKENNTNISSE AUS DER FORSCHUNG

Um die Herausforderungen des *Leaving Care* einzuordnen ist die Lebenssituation junger Menschen generell zu betrachten. Die Lebensphase Jugend ist zeitlich nicht mehr klar einzugrenzen und der Übergang in die Selbstständigkeit verschiebt sich mittlerweile in das dritte Lebens-Jahrzehnt. Die Verselbstständigung erfolgt in Teilübergängen, oftmals kommt zuerst der Schritt der Gründung eines eigenen Haushalts und die ökonomische Verselbstständigung

⁴ LWL-Landesjugendamt (2019): Hilfe zur Selbständigkeit – gelingende Übergänge gestalten. Abschlussbericht des Modellprojektes

⁵ Königeter, S. / Schröer, W./ Zeller, M. (2012): 274 zit. n. Theile, M (2020): Soziale Netzwerke von Jugendlichen und jungen Volljährigen im Übergang aus der Heimerziehung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa

folgt später.⁶ Der Verselbstständigungsprozess verläuft des Öfteren diskontinuierlich, dann kommt es zu Rückschritten, wie dem Wiedereinzug ins Elternhaus⁷. Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass die Ressourcenausstattung der Familie maßgeblich bestimmt, inwieweit Chancen genutzt und Anforderungen sowie Risiken im Übergang bewältigt werden können⁸. Zudem nehmen Familien laut 15. Kinder und Jugendbericht einen hohen Stellenwert für junge Menschen ein und erfüllen eine wichtige emotionale und unterstützende Funktion⁹.

Careleaver*innen haben dagegen seltener stabile verlässliche (familiäre) Beziehungen. Im Schnitt sind ihre Familien außerdem häufiger von Armut bedroht als die ihrer Peers¹⁰. Careleaver*innen haben im Vergleich geringere Teilhabemöglichkeiten an den sozioökonomischen Ressourcen der Gesellschaft. Im Schnitt ist das Bildungsniveau von Careleaver*innen geringer als das ihrer Peers¹¹. Das beeinflusst die Teilhabechancen in der Erwerbsarbeit. Dennoch ist festzustellen, dass sich Careleaver*innen möglichst frühzeitig auf den Weg in ein eigenständiges Leben begeben (sollen). Meist beginnt dieser Prozess der „Verselbstständigung“ mit 16 Jahren, aller spätestens mit 18 Jahren. Dies obwohl gesellschaftlich eine neue Lebensphase des „Noch-Nicht“ (noch nicht im Beruf, noch nicht in fester Partnerschaft, noch nicht finanziell abgesichert, etc.) zwischen Jugend- und Erwachsenenalters (18-25 Jahre) mit vielen Anforderungen, Unsicherheiten und Risiken für alle jungen Menschen beobachtet wird. Demnach beschreibt Leaving Care einen Übergangsprozess des Erwachsenwerdens, der institutionell schnell vorangetrieben wird.¹²

Mit dem Auszug sind viele Careleaver*innen auf Transferleistungen angewiesen, was dazu führt, dass sie von relativer Armut betroffen sind¹³. Darüber hinaus können Careleaver*innen durch negative oder traumatisierende Erfahrungen in der Herkunftsfamilie und durch die Erfahrung von der Familie getrennt zu sein oftmals vielfältig belastet sein¹⁴. Im Vergleich zu ihren Peers sind Careleaver*innen in der Ressourcenausstattung und der Ausbildung von Resilienz benachteiligt. Durch wissenschaftliche Erkenntnisse wird deutlich, dass Careleaver*innen in den Bereichen Wohnungslosigkeit, psychische und körperliche Krankheiten, Drogenmissbrauch und Kriminalität gefährdeter sind als ihre Peers. Die finanzielle Situation und dadurch resultierende Bildungsbenachteiligungen fördern den gesellschaftlichen Ausschluss.¹⁵

Die Situation von Careleaver*innen aus Pflegefamilien wird erst seit kurzem wissenschaftlich in den Blick genommen; bislang gibt es wenige Studien in diesem Kontext. Insbesondere wird jedoch deutlich, dass auch in diesem Bereich junge Menschen oftmals frühzeitig selbstständig sein müssen. Mit Erreichen der Volljährigkeit, der ihnen

⁶ Mangold, K. (2016): Jugendliche. In: Schröer, W./ Struck, N./ Wolff, M. (Hrsg.): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. 2. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

⁷ <https://www.iris-egris.de/yoyo/pdf/YoyoWP1StateofArt.pdf> (letzter Zugriff 17.06.2021)

⁸ vgl. Wächter, F. (2017): Jugend. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.: Fachlexikon der Sozialen Arbeit. 8. völlig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

⁹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg., 2017): 15. Kinder und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.

¹⁰ <http://budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/viewFile/17291/15057> (Letzter Zugriff: 17.06.2021)

¹¹ https://www.careleaver.de/wp-content/uploads/2016/05/Broschuere_Care_Leaver_an_Hochschulen.pdf (Letzter Zugriff: 17.06.2021)

¹² Theile, M. (2020): Soziale Netzwerke von Jugendlichen und jungen Volljährigen im Übergang aus der Heimerziehung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

¹³ <http://budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/viewFile/17291/15057> (Letzter Zugriff: 17.06.2021)

¹⁴ Nienstedt, M./ Westermann, A. (2013): Pflegekinder und ihre Entwicklungschancen nach frühen traumatischen Erfahrungen. 4. Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta.

¹⁵ Zeller, M./ Köngeter, S. (2013): Übergänge in der Kinder- und Jugendhilfe. In: Schröer, W. u.a. (Hrsg.): Handbuch Übergänge. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

anvertrauten jungen Menschen, werden Pflegefamilien oftmals in ihrer Rolle als Unterstützungspersonen alleine gelassen.¹⁶

Es lässt sich resümierend festhalten, dass Careleaver*innen ca. 5 Jahre vor ihren Peers selbstständig sein müssen. Besonders gravierend sind der mangelnde soziale Rückhalt und mangelnde finanzielle Möglichkeiten während der Verselbstständigung. Der Übergang vermittelt Unsicherheit – genau in dieser Unsicherheit fallen Unterstützungspersonen weg. Familien bieten ihren Kindern i.d.R. beim Übergang in ein eigenständiges Wohnen und Leben materielle, praktische und emotionale Unterstützung. Familien sind (unterschiedlich) weiter da. Junge Menschen aus der „öffentlich verantworteten Erziehung“ haben ein Recht auf vergleichbare Unterstützung: Jugendhilfe ist weiter da.

2.2 ERKENNTNISSE AUS DEM BISHERIGEN PROJEKTVERLAUF

Am 25./26.09.2020 wurde im Rahmen des Projekts ein Workshop („Hafenwerkstatt“) mit ca. 30 Careleaver*innen durchgeführt. Im Rahmen der „Hafenwerkstatt“ wurden Erfahrungen und Kritik in Bezug auf die Jugendhilfe und die Verselbstständigung gesammelt.

Die Careleaver*innen kritisieren insbesondere, dass Jugendämter wenig Engagement zeigen und wenig zweite oder dritte Chancen bieten würden. Darüber hinaus berichten sie von negativen Erfahrungen mit Wohngruppen. Die Careleaver*innen berichten generell wenig Hilfe in der Eigenständigkeit erhalten zu haben und dass die Verselbstständigung mit Gefühlen von Einsamkeit einhergegangen sei. Die Careleaver*innen äußern gelernt zu haben, ihr eigenes Leben selbst gestalten zu müssen und benennen verschiedene Strategien, um mit Gefühlen der Einsamkeit umzugehen. Insgesamt werden die gängigen gesellschaftlichen Ansprüche des Erwachsenwerdens, die an Careleaver*innen gestellt werden, von ihnen hinterfragt und kritisiert.

Die konkreten Wünsche bezogen auf Angebote des Heimathafens lassen sich in die Bereiche Beistand, Beratung und Aktionen gliedern.

Beistand	Beratung	Aktionen
Begleitung und Unterstützung	Behördenkontakte	Ausflüge und Freizeiten
Beziehungsangebot	Finanzen	Chillen und Aktionen im Heimathafen
Kontakte herstellen (Vernetzung der Careleaver*innen untereinander)	Krisenhilfe	Hobby- und Bildungsangebote
	Ausbildung/ Beruf	Städtereisen

Im bisherigen Projektverlauf werden verschiedene Lücken und Bedarfe bei Careleaver*innen deutlich. Die Mitarbeitenden des Heimathafens werden als Unterstützungspersonen genutzt, um verschiedene Anträge zu stellen, für die Begleitung bei Behördenkontakten, bei der Ausbildungs- und Jobsuche sowie der Wohnungssuche. Sie wenden sich außerdem konkret mit dem Wunsch nach Einzelkontakten und Gruppenaktionen an die Mitarbeitenden. Einigen der

¹⁶ Ehlke, C. (2020): Care Leaver aus Pflegefamilien. Soziale Beziehungen und Zugehörigkeiten im Übergang aus Pflegefamilien ins Erwachsenenleben. In: Soziale Extra 44 (Hrsg.): Aktuelle Entwicklungen in der Pflegekinderhilfe. Wiesbaden: Springer VS (=2020, Heft 3)

Adressat*innen droht der gesellschaftliche Drop-Out. Ursachen dafür sind: gesundheitliche Probleme, Schwierigkeiten in Ausbildung und Beruf, Finanzierungslücken, (drohende) Wohnungslosigkeit, Schulden sowie Kriminalität und dadurch drohenden Haftstrafen.

Das Konzept mit den drei Bausteinen wird implementiert und stetig, mitunter auch beim zweiten Beteiligungsworkshop, ausgewertet.

Im Zentrum der zweiten Hafenwerkstatt am 13.11.2021 mit ca. 25 Teilnehmenden stehen die drei Themenkomplexe Follower-Ordner, Budget des Projekt Heimathafen und die Selbstorganisation. Der Follower-Ordner verkörpert dabei einen Ordner, der mit Tipps und Strukturierungshilfen für viele Lebensthemen, als Wegbegleiter fungieren kann. Die anwesenden Careleaver*innen geben beim Workshop Anregungen und äußern Wünsche zur Ausgestaltung des Ordners. Sie werden in das finanzielle Budget des Heimathafens eingeführt. Im Plenum wird anschließend darüber gesprochen inwiefern die Careleaver*innen sich selbst organisieren wollen. Sie einigen sich auf ein Heimathafen-Sprecher*innen-Team, dass die Planung der Angebote und Verwaltung des Angebotsbudgets übernehmen soll. Sie wünschen sich dabei die Begleitung durch Mitarbeitende des Heimathafens, damit die Verantwortung nicht überfordernd wirkt.

Bei der dritten Hafenwerkstatt am 29.10.2022 mit 35 Teilnehmenden stehen insbesondere die Selbstvertretungsstrukturen im Fokus. Die Careleaver*innen reflektieren die bisherige Organisationsform seit der zweiten Hafenwerkstatt, debattieren darüber wie die Selbstvertretung weiter organisiert wird und wählen Sprecher*innen. Es wird sich auf monatliche Vertretungstreffen geeinigt, die neben den Sprecher*innen auch für alle anderen geöffnet sind. Die Vertretungstreffen (genannt „Hafenversammlung“) soll hybrid angelegt sein, damit eine lange Anreise der Beteiligung nicht im Weg steht. Weitere Inhalte der Hafenwerkstatt sind ein Vortrag des bisherigen Projektverlaufs, die Einführung des Follower-Ordners, eine Dresden-Fahrt mit Besuch eines anderen Careleaver*innen-Projekts und die Planung der nächsten Heimathafen-Fahrt.

Neben der Einbindung von Perspektiven der Careleaver*innen, wurden die Erfahrungen und Einschätzungen der Mitarbeitenden des Projekts stetig durch Andere abgeglichen und hinterfragt, damit das Projekt von verschiedenen fachlichen Perspektiven und Erfahrungen profitieren kann:

- Austausch mit Bereichsleitungen und Mitarbeitenden aus den Wohngruppen, dem Betreuten Wohnen und dem Bereich Pflegefamilien der Einrichtung
- Austausch in einer Arbeitsgemeinschaft zum Projekt mit interessierten Mitarbeitenden der Einrichtung
- Austausch mit interessierten Pflegefamilien
- Austausch mit anderen Projekten für Careleaver*innen
- Mitarbeit im „Bundesnetzwerk Care Leaver Initiativen“
- Kontaktaufnahme und Austausch mit regionalen Institutionen zur Zusammenarbeit
- Fünf Workshops mit strukturverantwortlichen Akteur*innen seit dem 01.12.2020
- Teilnahme an Fachtagungen und Fortbildungen zum Thema Leaving Care
- Besuche im Projekt von Interessierten und Verantwortlichen aus der Region

Rückmeldungen führen im Prozess zur Anpassung des Angebots des Projekts Heimathafen. (Bspw. Anpassung der Öffnungszeiten)

2.3 LEAVING PROFILE

Die Familienzugehörigkeit endet nicht mit dem Auszug, doch was bedeutet das für die „öffentlich verantwortete Erziehung“ in einer Wohngruppe oder Pflegefamilie? Aus der bisheriger Zugehörigkeit (Wohngruppe, Pflegefamilie) wird eine neue bzw. veränderte Zugehörigkeit. Diese Übergänge gestalten sich sehr unterschiedlich, da die jungen Menschen und die Situationen sehr unterschiedlich sind: Was verlasse ich? Wo komme ich an? Was bleibt? Was wird anders?

Stichworte zu den unterschiedlichen, sehr vielfältigen Aspekten und Ebenen von Übergängen:

- Maßnahme der Hilfen zur Erziehung ist formal beendet (Verwaltungsakt)
- Ausziehen, Sachen packen (Wechsel des Lebensortes)
- Verlassen, befreien, verlieren, etc. von Menschen (Beziehungsebene):
wir bleiben in Verbindung, wir reduzieren oder wir beenden den Kontakt, planmäßig oder konfliktbelastet
- Unterschiedliche Wohnsituation und (Entwicklungs-)Themen, von Bielefeld bis Kreis Minden-Lübbecke, von Pflegefamilie und Wohngruppe bis Eltern/Kind-Angebot, unterschiedliche Dauer und Intensität der Beziehungen, unterschiedliche Möglichkeiten der Ursprungsfamilie, unterschiedliche Wünsche und Perspektiven, unterschiedliche spezifische Herausforderungen (Bleiberecht bei UMA's, psychische Gesundheit, riskantes Verhalten, Berufsausbildung, Freizeitgestaltung, Kontakte, etc.), unterschiedlicher Zeitpunkt des Leaving Care (steht an, mittendrin, schon länger her), etc.
- Ein besonderes Leaving Profil könnten Pflegefamilien sein, die nicht weiter beraten und unterstützt werden

Leaving Profile bzw. Szenarios lassen sich auch beschreiben als

- Übergang in eine eigene Wohnung (mit und ohne Nachbetreuung)
- Verbleib bei der Pflegefamilie nach Hilfeende
- Übergang in die Eingliederungshilfe
- unplanmäßiges Verlassen der Hilfen zur Erziehung (HzE)
- Ende der HzE mit drohender Wohnungslosigkeit
- etc.

die z. T. sehr variierende Übergangsbegleitungen erzeugen.

Unterschiede und evtl. Diskrepanzen können sich aus den subjektiven Erwartungen und Bedürfnissen der Careleaver*innen, dem jeweiligen biografischen Erleben und der Organisationslogik (Ev. Jugendhilfe Schweicheln, Jugendämter, Ausbildungsbetrieb, Vermieter, Jobcenter, etc.) ergeben.

3 PRAXISZIELE

Das Modellprojekt Heimathafen bietet den Careleaver*innen ein Auffangnetz/einen doppelten Boden indem ihnen Beratung und Beistand angeboten werden. Die jungen Menschen werden bei Bedarf dabei unterstützt Hilfen zu beantragen und ihre Rechte geltend zu machen. Selbsthilfestrukturen werden in dem Projekt gefördert, indem die Vernetzung unter Careleaver*innen angeregt und unterstützt wird.

Indem mit anderen Einrichtungen und Diensten kooperiert wird, wird Careleaver*innen ein breites Hilfenetz zugänglich gemacht. Das Projekt schafft (informelle) Bildungsmöglichkeiten für Careleaver*innen, indem den Interessen entsprechend Referent*innen eingeladen und Freizeitaktionen angeboten werden. Insgesamt ist das Ziel die soziale Teilhabe von Careleaver*innen zu fördern und den gesellschaftlichen Drop-Out zu verhindern.

Ein weiteres Projektziel ist die ergänzende, zusätzliche Unterstützung von Careleaver*innen, Fachkräften und Pflegeeltern indem eine Anlaufstelle für Themen des Übergangs in die Selbstständigkeit und einhergehenden Herausforderungen geboten wird. Die differenzierte, individuell und an den Bedarfen der unterschiedlichen Adressat*innen ausgerichtete Übergangsbegleitung der Ev. Jugendhilfe Schweicheln wird gemeinsam weiterentwickelt.

Ein weiteres Ziel des Projekts ist es sowohl einrichtungsintern als auch extern für die Status Passage Leaving Care weiter zu sensibilisieren. Innerhalb der Einrichtung wird ein gesicherter Erfahrungs- und Fachaustausch zum Thema Leaving Care installiert. Darüber hinaus sensibilisiert das Projekt externe Akteure vor Ort, wie überregional, bei-

spielsweise Jugendämter, Sozialleistungsträger und Politiker*innen. Ziel ist es die Kooperation bei der Übergangsgestaltung zu stärken. Außerdem wird eine langfristige Finanzierungsmöglichkeit für das Projekt entwickelt, um so das Angebot nachhaltig und zuverlässig für die jungen Menschen zu installieren.

4 SOZIALPÄDAGOGISCHE GRUNDHALTUNG

Um den zuvor aufgezeigten, mit dem Leaving Care einhergehenden Bedarfen – egal, ob das Verlassen der Hilfe erst bevorsteht oder bereits gemeistert wurde – mit passenden Angeboten gerecht werden zu können, bedarf es einer insgesamt von Offenheit geprägten pädagogischen Grundhaltung. Diese fußt auf dem Grundstein der Empathie und Authentizität der Fachkraft sowie Respekt und Wertschätzung gegenüber Lebensentwürfen und -verläufen der Adressat*innen. Erst diese Basis, lässt die erforderliche Offenheit in der pädagogischen Haltung sowie schließlich auch dem sozialpädagogischen Handeln entstehen.

Für die Entstehung und Aufrechterhaltung der im Heimathafen erforderlichen Offenheit sind des Weiteren die folgenden vier Säulen unabdingbar: Achtung von Individualität, Unterstützung von Beteiligung, Empowerment und Flexibilität.

Die Individualität jeder Person – sprich, ihre ganz persönlichen Belange, Wünsche, Erfahrungen und Bedürfnisse – ist empathisch und wertschätzend zu achten. Gleichzeitig geht hiermit einher, dass die Fachkraft in die Fähigkeit zur Selbstgestaltung und gelingendem Lebensmanagement der Adressat*innen vertraut. Um der Bandbreite individueller Bedürfnisse und Anliegen angemessen begegnen zu können, ist seitens der pädagogischen Fachkraft, über einen wertschätzenden und sensiblen Blick für die Individualität hinaus, auch ein hohes Maß an Flexibilität erforderlich. Dabei schließt die Flexibilität zum einen die Denkmuster und zum anderen das Handlungsrepertoire der Fachkraft ein. So lässt sich sagen, dass bewusst davon abgesehen wird eine allgemeingültige Schablone der Personenwahrnehmung, des sozial-emotionalen Beistandes, der Beratung sowie Freizeitaktivitäten zu entwerfen. Vielmehr werden die Suchbewegungen der jungen Menschen im Prozess des Leaving Care durch die Fachkraft begleitet und das damit einhergehende pädagogische Handeln kontinuierlich reflektiert und an entsprechende Erfordernisse angepasst. So werden die Adressat*innen in ihren jeweiligen Lebenswelten, samt ihrer individuellen Ressourcen sowie der sie umgebenden Systeme wahrgenommen.

Diese pädagogische Grundhaltung bezieht sich nicht nur auf Careleaver*innen, sondern auch auf Mitarbeitende der Ev. Jugendhilfe Schweicheln; dabei knüpft der Heimathafen an die pädagogische Grundhaltung gelebter Beteiligung in der Einrichtung an.

Schließlich kommen bei der Ausgestaltung der pädagogischen Handlung die zwei verbliebenen Haltungssäulen der Beteiligungsförderung sowie des Empowerments zum Tragen. Die theoretischen Grundlagen zur Übergangsgestaltung in den Blick nehmend, lässt sich subsumieren, dass die Aktualität des Heimathafen-Angebotes nur dann sichergestellt werden kann, wenn jede*r Careleaver*in, mit seiner/ihrer individuellen Perspektive fortlaufend, an der Angebotsgestaltung beteiligt wird. Nicht zuletzt tragen gerade Beteiligungsprozesse, insbesondere solche, die spür- und sichtbare Effekte liefern, zur Stärkung von Autonomie und Selbstbestimmung bei. Schließlich können die Adressat*innen durch diese Erfahrungen mögliche bisher unentdeckte persönliche Ressourcen an sich entdecken.

- Weiter (anders) da und erreichbar sein – eben nicht nur einfach „Thank you for travelling with Ev. Jugendhilfe Schweicheln“¹⁷
- Alle Careleaver*innen der Ev. Jugendhilfe Schweicheln sind willkommen (egal wann sie da waren)
- Zusätzliches, alles bisherige ergänzendes Angebot (die neuen Regelungen durch das KJSG in §41 Abs. 2 SGB VIII nF sind dabei zu beachten¹⁸)

¹⁷ angelehnt an den Artikel von Krummel, R./ Rust, J.: „Thank you for traveling... with Deutsche Jugendhilfe“ in Jugendhilfe aktuell Ausgabe 2/2015, LWL-Landesjugendamt

¹⁸ Beckmann/Lohse (2021): SGB VIII-Reform: Überblick über das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz. DJuF. S. 7 „Konkretisiert wird außerdem der sog. Nachbetreuungsanspruch. Insbesondere der Zeitraum und der Umfang der

- Übergänge gemeinsam, individuell gestalten
- Ein miteinander gestaltetes, lebendiges Angebot mit vielfältigen Ankerpunkten, offen für aktuelle Fragen und Themen, Ideen werden eingebracht und aufgenommen
- Der Heimathafen – alle zusammen – sind Menschen und Ort(e) und ist auf Dauer angelegt
- Die Kontrolle (was, wann, wie nutzen) haben die Careleaver*innen
- In Kontakt bleiben, nachfragen, sich interessieren – aber nicht aufdrängen
- Beziehung anbieten, sich vorstellen und kennenlernen anbieten, bisherige Beziehungen (Wohngruppe bzw. Pflegefamilie, Ursprungsfamilie) wertschätzen, fördern und unterstützen, Begegnungen ermöglichen
- Eine angemessene, reflektierte und professionelle Beziehungsgestaltung
- Wechselseitiger Respekt, wir gestalten zusammen einen sicheren Ort
- Gemeinsame Gestaltung von einladenden (Treff)Räumen
- Unterschiede brauchen Unterschiede
- Vielfalt und Verbundenheit erleben, Individualität und spezifischen Gruppenbedarfe berücksichtigen
- Bedarfe sollen sichtbar werden (auch nach außen)
- Gemeinsam Spaß haben, Freizeit gestalten, Kontakte pflegen
- Unterstützung, Begleitung und Beratung anbieten, Lotsen zu den unterschiedlichsten Angeboten in der Region
- Wir stärken die individuelle Handlungsfähigkeit (6 Dimensionen* Sinnhaftigkeit, Verstehbarkeit, Handhabbarkeit, Selbstakzeptanz, soziale Zugehörigkeit und Perspektivität/Interesse)
- Rückhalt, Resonanz, Mutmacher, Brückenbauer, etc.
- Wir begleiten die Suchbewegungen der jungen Menschen im Prozess des Leaving Care und sind selber in einer kontinuierlichen reflektierenden Suchbewegung für unsere pädagogische Arbeit.
- Unser Handeln und unsere zeitlichen und inhaltlichen Möglichkeiten sind transparent
- Wir interessieren uns für die Rückmeldungen zu unserer pädagogischen Arbeit durch die Careleaver*innen und nutzen sie für die Reflektion und Weiterentwicklung unserer Arbeit.
- Wir unterstützen die positive Identifikationsbildung als Careleaver*innen, die Integration des Erlebten und die Selbstorganisation von Careleaver*innen.

5 BAUSTEINE UND METHODEN DER ANGEBOTE

Das Angebot des Heimathafens beinhaltet sowohl Gruppen- als auch individuelle Aktionen und Unterstützung. So wird zum einen die individuelle Begleitung, entsprechend der persönlichen Bedarfe der/des Adressaten*in sichergestellt. Zum anderen wird Raum für Treff-, Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten geboten, wo Gemeinschaft und Verbundenheit erlebbar werden. Die Aktionen des Heimathafens werden teilweise als themenbezogene Angebote, beispielsweise als Unterstützungs- und Beratungsangebote konzipiert, teilweise aber auch als offene Treffen zum Austausch untereinander und um gemeinsamen Spaß zu haben.

Entsprechend der Erkenntnisse des bisherigen Projektverlaufs ziehen sich die Angebote der individuellen Begleitung und möglicher flexibler (Gruppen-)Angebote auf die folgenden Themenfelder:

- Wohnung (Suche, Mietvertrag, Einrichtung, Umzug, etc.)
- Ausbildung/Schule (Bewerbung, Lernunterstützung, Konflikte, etc.)
- Mobilität (Führerschein, ÖPNV, etc.)
- Finanzen (Anträge, Schulden, Steuererklärung, etc.)
- Behörden (Aufenthaltstitel, Sozialstunden, etc.)
- Freizeit (Aktionen, Hobbies, Feiertage, etc.)
- Beziehungen (Eltern, Geschwister, Pflegefamilien, Partnerschaft, Freundschaft, etc.)
- Gesundheit (Sucht, psychisch, physisch, etc.)

Beratung sollen im Hilfeplan festgehalten und überprüft und in regelmäßigen Abständen mit der jungen Volljährigen besprochen werden (§ 41a Abs. 2 SGB VIII nF).“

- Krisen
- Alltag (Austausch, lebenspraktische Dinge, etc.)
- Leben und Tod (Schwangerschaft, Geburt, Krankheit, etc.)

Um die Beteiligung der Careleaver*innen an der Ausgestaltung der Heimathafen-Angebote sicherzustellen, werden folgende feste Beteiligungsorte installiert:

- Heimathafen-Versammlung: monatlicher (jeden letzten Samstag im Monat), offener (Sprecher*innen und alle anderen Careleaver*innen können kommen) Treff zur gemeinsamen Planung von Aktionen, Städtefahrten, aktuellen Themen, Budget, Regeln, Absprachen, etc.
- Heimathafen-Werkstatt: der jährliche Austausch zum laufenden Jahr und die gemeinsame Planung des nächsten Jahres, evtl. auch die Bearbeitung eines Themenschwerpunkts mit externen Gästen
- Nutzungsmöglichkeiten der Räumlichkeiten ohne Mitarbeitende in Vorbereitung

Der Heimathafen ist somit ein Ort, wo auch nach der Jugendhilfezeit weiterhin jemand da und erreichbar ist. Es ist ein Ort wo man nicht nur Unterstützung erhält, sondern auch mit Mitmenschen in Kontakt treten, sich Rückhalt und Resonanz einholen oder unter den Peers als auch den Betreuenden Mutmacher kennenlernen kann. Die Anregung dieser Kontaktknüpfung und die Sicherstellung des Im-Kontakt-Bleibens erfolgt anhand der folgenden fixen, wiederkehrenden Termine:

- Gesicherte Erreichbarkeit jeden Mittwoch von 8:30 bis 18 Uhr.
- Gemeinsames Kochen und Essen im Heimathafen jeden letzten Samstag im Monat
- Zwei Stunden offene Beratungszeit pro Wochenende
- Ein Angebot pro Wochenende
- Jährliches großes Heimathafen-Sommerfest zu Beginn der Sommerferien: alle Careleaver*innen sind eingeladen und ihnen wichtige Personen aus ihrer Zeit in der Ev. Jugendhilfe Schweicheln
- Jährliches Fußballturnier
- Heimathafen-Fahrt: jährlich, gemeinsam überlegt und organisiert
- Weihnachtsessen und auf Wunsch andere Feierlichkeiten/ Feste

Des Weiteren steht der Heimathafen bei persönlichen Notlagen sowie weiteren Bedarfen mit den folgenden Ressourcen zur Verfügung:

- Werkzeugverleih
- Notfall-Fond zur finanziellen Überbrückung (Regeln werden gemeinsam entwickelt, umgesetzt und bei Bedarf angepasst)
- Leih-Laptop
- Leihfahrräder
- Inline-Skates
- Umzugskartons
- Not-Schlafplatz

Die Careleaver*innen im Projekt wünschen sich unterschiedliche Angebote und Aktionen. Folgend werden beispielhaft Angebote und Aktionen angeführt:

- Klettern
- Gemeinsames Kochen
- Spieleabend
- Sportangebot (auch extern z.B. in einer Sporthalle)
- Teilnahme an Hobby-Fußballturnieren

- Filmabende
- FIFA-Turniere
- Treff für Careleaver*innen aus Pflegefamilien
- Treff für Pflegeeltern
- Thementreffs

6 VERNETZUNGSAUFGABEN

6.1 INTERN

- Regelmäßige (einmal im Jahr) Vorstellung des Heimathafens durch die Projektmitarbeiter*innen auf den Gruppenabenden der Wohngruppen (Einladung zur Nutzung und Mitgestaltung, Austausch zum Thema Leaving Care)
- Regelmäßiger Austausch mit den Westfälischen Pflegefamilien und den Schweichelner Erziehungsstellen
- Klärung der Kooperationsmöglichkeiten mit den Eltern/Kind-Projekten
- Themenbezogenen Austausch mit Mitarbeitenden
- Verteilen und Bekanntmachung des erstellten Follower-Ordners: ein Unterstützungsinstrument in der Verselbstständigung Jugendlicher und junger Erwachsener, der Tipps und regionale Anlaufstellen beinhaltet
- Bericht und Austausch EJHS-Versammlung

6.2 EXTERN

- Kontakt und Austausch mit den unterschiedlichen, für die Careleaver*innen bedeutsamen, regionalen Institutionen
- Mitarbeit in Fachverbänden, Initiativen und auf Fachtagungen
- Einladung zur Diskussion über ein mögliches regionales Übergangskonzept zusammen mit der Diakoniestiftung Herford